

Spenden

Großzügigkeit im Alter

Ältere Menschen spenden mehr und häufiger als jüngere – das belegen zahlreiche Studien in verschiedenen Ländern. Aber warum sind ältere Menschen großzügiger als die jüngeren Generationen? Und was bedeutet dies für das künftige Spendenaufkommen?

Die Ergebnisse einer Langzeitstudie basierend auf Daten des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) zeigen: Ältere Menschen spenden in Deutschland deutlich höhere Beträge und öfter als jüngere. Dies ist aber nicht nur in Deutschland der Fall. Laut einer Umfrage der *Charities Aid Foundation* besteht der Zusammenhang zwischen Alter und Spendenverhalten in den vergangenen Jahrzehnten weltweit (siehe Abbildung). In Großbritannien stammt bereits mehr als die Hälfte aller Spenden von über 60-Jährigen. In Deutschland steigt Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) zufolge mit jedem Lebensjahr die Spendenbereitschaft um 0,6 Prozentpunkte an.

Gründe für die Unterschiede zwischen Jung und Alt

Die Ursachen für die altersbedingten Unterschiede werden häufig auf die generationenspezifischen Erfahrungen zurückgeführt. So begründet die *Charities Aid Foundation* die höhere Spendenbereitschaft im Alter unter anderem mit sogenannten Kohorteneffekten: Personen, die während und gegen Ende des Zweiten Weltkrieges geboren wurden, haben demnach eine stärkere Bereitschaft, anderen Menschen in Not zu helfen, da sie zu großen Teilen in ihrem eigenen Leben bereits Erfahrungen mit Armut gemacht haben.

Eine weitere Ursache für die Unterschiede besteht in den unterschiedlich hohen verfügbaren Einkommen und Vermögen der Generationen: Während die Einkommenssituation in der mittleren Lebensphase durch größere Aus-

gaben etwa für den Hausbau und durch hohe Aufwendungen für die eigene Familie gekennzeichnet ist, verfügen Menschen in späteren Lebensphasen meist über ein höheres Vermögen. Somit können sich ältere Menschen oft ein freigiebigeres Spendenverhalten leisten.

Zudem erscheint die Spendenbereitschaft der älteren Generationen aufgrund des demografischen Wandels meist größer als sie ist: Wächst der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung, so steigt der Anteil älterer Spender gegenüber den Jüngeren auch dann an, wenn das Spendenverhalten unter den Generationen gleich verteilt ist.

Konsequenzen des demografischen Wandels

Doch auch unter Berücksichtigung dieser Einflussfaktoren bleiben generationenspezifische Kohorteneffekte auf das Spendenverhalten nachweisbar. So stellt sich die Frage, wie sich das Spendenaufkommen nach dem Lebensende der freigiebigeren Generationen entwickeln wird.

Die *Charities Aid Foundation* sieht ein Problem für den Spendensektor, wenn sich das Spendenverhalten der jüngeren Generationen nicht

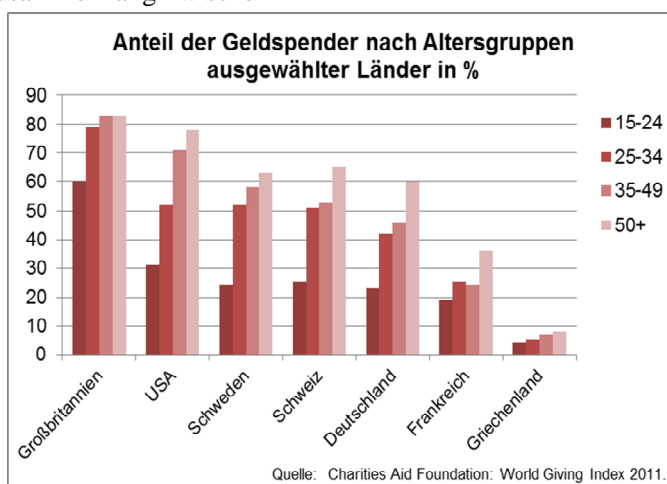
ändert. Laut DIW bleibt es zudem unsicher, ob künftige Generationen im Alter über ebenso viel Einkommen verfügen werden, wie dies heute der Fall ist. Vielleicht bietet die Zunahme der „indirekten“ Spenden (siehe Seite 2) ja die Chancen auf eine Kompensation.

Heide Haas

Quellen:

Charities Aid Foundation (2012): *Mind the Gap: The growing generational divide in charitable giving*. University of Bristol.

Priller, Eckhard und Jürgen Schupp (2011): *Soziale und ökonomische Merkmale von Geld- und Blutspendern in Deutschland*. DIW Wochenbericht Nr. 29.



Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht Ihnen das Wirtschaft-und-Ethik-Infodienst Team!

Fairtrade

Faire Weihnachten

Die Weihnachtsmärkte setzen in diesem Jahr wie nie zuvor auf Fairtrade-Produkte. Damit zeigen die Betreiber, dass es zu Weihnachten nicht nur um Glühwein und Co geht, sondern auch um nachhaltigen Konsum. Die Besucher scheinen es zu honorieren; trotz kurzer Adventszeit sind zum Beispiel die Händler auf den Kölner Weihnachtsmärkten mit dem Umsatz sehr zufrieden.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wo die vielfältigen Waren der Händler eigentlich herkommen und wie diese produziert wurden? Dass Glühwein und Co. auf dem Weihnachtsmarkt zum Beispiel am Kölner Dom in regionalen Betrieben hergestellt werden, zertifiziert seit zwei Jahren der TÜV Nord. Insgesamt sind es dort über 40 Stände, die über eine Bio-Zertifizierung verfügen. Neben Bio-Glühwein, Bio-Bratwurst, und Bio-Crêpes, ist es für die Veranstalter wichtig, dass auch die Kunsthandwerker faire Ware anbieten. Es wird darauf geachtet, dass ein Großteil der

Produkte aus Deutschland und dem europäischen Ausland kommt, und dass für außereuropäische Waren die Standards des Fairtrades erfüllt werden.

Steigender Konsum von Fairtrade-Ware

Fairtrade Deutschland berichtet von kontinuierlich steigenden Absätzen. So liegen im Jahr 2011 im Vergleich zum Vorjahr die Umsätze aus Fairtrade-zertifizierten Produkten um 18 Prozent höher. Es handelt sich dabei um ein Wachstum von 400 Millionen Euro. Nach Kaffee sind Blumen und Bananen die meist vertriebenen Produkte. Gründe für diesen Anstieg sieht Fairtrade Deutschland unter anderem in der größeren Vielfalt, in einer gestiegenen Nachfrage und einem steigenden Engagement auf der Herstellerseite. Die Motivationen der Nachfrager

für einen Wechsel zu Fairtrade- und Bio-Produkten sind vielfältig. Neben der Intention, mit dem Kauf von regionalen Bio-Produkten die eigene Wirtschaft zu unterstützen und Qualitätsware zu konsumieren, geht es beim Kauf auch um das eigene Gewissen und soziale Aspekte.

Gutes Gewissen durch fairen Konsum

Das Bewusstsein über den Konsum von Lebensmitteln ändert sich zunehmend. Wo es oft nur auf Quantität und niedrige Preise ankam, wird mittlerweile, nicht zuletzt wegen der Berichterstattung über Lebensmittel- und Arbeitsbedingungs-skandale, vermehrt auf Qualität, Nachhaltigkeit und einen fairen Arbeitsprozess geachtet. Der Kauf und Konsum von Fairtrade-Produkten bereitet, anders als das Spenden, nicht nur ein gutes Gewissen, sondern fördert auch das eigene Wohlbefinden durch nachhaltigen Konsum. Er wirkt wie eine Investition in die

Wirtschaft und die Zukunft des Ursprungslandes – eine indirekte Spende.

Spenden rückläufig

Gleichzeitig meldet die Gesellschaft für Konsumforschung, dass das Spendenaufkommen der Deutschen rückläufig ist. Wo im Jahr 2011 noch 2,5 Milliarden Euro gespendet wurden, sind es im Jahr 2012 5,5

Prozent weniger. Hat das Spendenverhalten eine neue Form angenommen? Werden Geldspenden langsam von diesen indirekten Spenden abgelöst? Eins ist sicherlich klar: Schon der Kauf von zertifizierten Produkten schafft ein gutes Gefühl. Und da Weihnachten die Zeit des Schenkens und des Genusses ist, lassen sich der Glühwein und die Bratwurst noch mehr genießen und die Weihnachtsgeschenke mit einem besseren Gewissen kaufen, wenn sie fair gehandelt wurden.

Jana Wies

Quellen: <http://www.fairtrade-deutschland.de>,
<http://www.spendenrat.de/index.php>.



Unternehmensethik

Integres Wirtschaften lernen

Am 9. November 2012 feierte das IW Köln zusammen mit den drei Kooperationspartnern die Gründung der Akademie für Integres Wirtschaften (IW Akademie). Die IW Akademie stärkt mit Seminaren und einem Masterstudiengang die Wirtschafts- und Unternehmensethik in der Ausbildung von Managern.

Corporate Social Responsibility (CSR), Nachhaltigkeit und wertorientierte Unternehmensführung sind nicht nur Themen für „Liebhaber oder Asketen“ - ganz im Gegenteil: Wirtschafts- und unternehmensethische Inhalte erfreuen sich eines zunehmenden Interesses bei Studierenden und Unternehmen. So hat das studentische Netzwerk für Wirtschafts- und Unternehmensethik snep 2009 in einer Online-Umfrage unter 3.395 Studierenden in Deutschland ermittelt, dass sich 66 Prozent der Studierenden Unternehmensethik als Pflichtfach wünschen. Masterstudierende halten zu 68 Prozent ein Umdenken in der Management-Ausbildung für notwendig und fordern mehr Veranstaltungen zur sozialen Verantwortung, Ethik und Nachhaltigkeit. Dies zeigt eine MBA-Studie der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2010, in der 74 Prozent der Befragten Corporate

Social Responsibility und 67 Prozent Lehrinhalte zu ethischen und nachhaltigen Perspektiven des Wirtschaftens als notwendige Studieninhalte als wichtig erachten. Die Unternehmen teilen diese Einschätzungen und fordern sogar zu 90 Prozent ein Pflichtfach „Wirtschafts- und Unternehmensethik“. Das ergab eine Unternehmensbefragung der IW Consult im Jahr 2011. Das Studien- und Seminarangebot zu diesen Inhalten ist jedoch ausbaufähig. Eine Übersicht über die Angebote in NRW bietet dazu der CSR Atlas (www.csr-atlas.de).

Akademie für Integres Wirtschaften

Auf das lückenhafte Lehrangebot reagierte nun das IW Köln mit der Akademie für Integres Wirtschaften, die in Kooperation mit der Universität zu Köln, der Fachhochschule Köln und der Hochschule Bonn-Rhein-



Sieg offiziell gegründet wurde. Die Kooperationspartner forschen an den Schnittstellen von Wirtschaftsethik, Psychologie und Ökonomik und werden künftig verstärkt gemeinsame Projekte bearbeiten.

Basierend auf den Forschungsaktivitäten der Institute bietet die IW Akademie ab 2013 erstmals das Executive Education Seminar „Gewinnen mit einer erfolgs- und wertorientierten Führung“ an. Ab 2014 ist zudem ein berufsbegleitender Masterstudiengang geplant. Die Besonderheit der Schulungsangebote der IW Akademie liegt in der Verknüpfung verschiedener Wissenschaftsdisziplinen, die eine fächerübergreifende Betrachtung menschlichen Verhaltens im wirtschaftlichen Kontext ermöglicht.

Wirtschaft und Moral – ein Widerspruch?

In erster Linie geht es darum, die meist konflikt-behaftete Betrachtung von unternehmerischem Gewinnstreben und moralischen Anliegen der Gesellschaft zu überwinden, um systematisch Win-win-Potenziale erkennen zu können. Einen ersten Schritt in diese Richtung sehen die Gründungsprofessoren in der Sensibilisierung von Führungskräften und Managern durch die Reflexion des eigenen Handels in Verbindung mit neuesten Erkenntnissen aus der Forschung. „Wir wollen wissenschaftlich fundierte und zugleich anwendungsbezogene Wege zur Lösung von Zielkonflikten zwischen Gewinn und Gewissen aufzeigen“, so Dominik Enste, Geschäftsführer der IW Akademie.

Mehr Informationen zur IW Akademie erhalten Sie unter: www.iwakademie.de

Julia Wildner



IW.AKADEMIE.INTEGER
WIRTSCHAFTEN.

Tagungen

Wandel, Wachstum und Vertrauen

Die Politik sieht sich seit geraumer Zeit mit den Herausforderungen des demografischen Wandels konfrontiert. Zwar ist die Entwicklung der Bevölkerungspyramide hin zur Form einer „Urne“ allgemein bekannt, doch fehlt es immer noch an notwendigen Reformen zur Gegensteuerung. Vor allem die rasant wachsende Bedeutung des Pflegesektors und die fragliche Finanzierbarkeit der Krankenkassen und Versicherungen erfordern dringend Maßnahmen.

„Demografischer Wandel, Wachstum und Lebensqualität: Zukunftsperspektiven von sozialen Dienstleistungen“ - unter diesem Titel stand das XXV. Wirtschaftsethische Forum am 28. November 2012 in der Katholischen Akademie in Berlin. Referenten aus unterschiedlichsten wirtschaftlichen Bereichen diskutierten vor 130 Gästen.

Perspektiven des Pflegesektors

Dass Dienstleistungen im Bereich der Pflege hinsichtlich der bestehenden Entwicklungen einen bedeutenden Zukunftsmarkt darstellen werden, zeigten Prof. Dr. Georg Cremer, Vertreter der Caritasverbände, der Präsident des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste, Bernd Meurer, sowie Prof. Dr. Michael Hüther und V.-Prof. Dr. Dominik Enste vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln. Um dieser Nachfrage gerecht zu werden, bedarf es neben qualifiziertem Personal mehr Wettbewerbsmöglichkeiten zwischen den Anbietern von Pflegedienstleistungen sowie mehr Flexibilität und Kreativität, um den individuellen Ansprüchen Pflegebedürftiger gerecht zu werden. Die Nachfrager werden sich ihrerseits auf eine zunehmende Eigenbeteiligung zur Finanzierung dieser Möglichkeiten einstellen müssen. Seitdem sich der Pflegemarkt in den 1990er Jahren bereits deutlich geöffnet hat, bestehen gute Voraussetzungen für die Nutzung des noch vorhandenen Flexibilisierungspotenzials. Für Unternehmen besteht jedoch das größte Hindernis in dem sich ständig verschärfenden Fachkräftemangel im Pflegesektor.



Zur Erhaltung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands erörterten Dr. Josef Schlarmann von der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU, Prof. Dr. Gerhard Wegner vom Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD sowie der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion Hubertus Heil zukunftsfähige Ideen. Die teils stark divergierenden Lösungskonzepte der Referenten gaben auch nach Veranstaltungsende noch Anlass für anregende Diskussionen mit dem Publikum.

10 Jahre RHI – Jubiläumssymposium

Einschneidende und innovative Reformen lassen sich auf lange Sicht bei den aktuellen Entwicklungen nicht vermeiden. Welche Bedeutung auch in diesem Zusammenhang der Begriff „Vertrauen“ hat, wurde lebhaft und inter-

disziplinär am 22. November 2012 auf dem 10-jährigen Jubiläumssymposium des Roman-Herzog-Instituts in München diskutiert (siehe Bild mit Bundespräsident a.D Prof. Roman Herzog). Über 200 interessierte Teilnehmer tauschten sich im Schloss

Nymphenburg bezüglich des Einflusses von Vertrauen auf Maßnahmen der Politik, auf Geschehnisse der Gesellschaft und auf das individuelle Glück aus.

Ziel der Jubiläumsfeier war es, einen Rückblick auf 10 Jahre Forschung zum Thema „Zukunft der Arbeit“ zu werfen und die Forschungsergebnisse mit der Stärkung des Vertrauens in die soziale Marktwirtschaft zu verzahnen. Ohne das Vertrauen der Bevölkerung könne, so die Quintessenz, die Politik keine durchsetzungsfähigen Maßnahmen entwickeln, mit denen der Wandel gestaltet wird. Am Ende des Tages wurde deutlich, dass Wachstumsmöglichkeiten, subjektive Lebenszufriedenheit und soziale Gerechtigkeit keine Themen sind, die isoliert zu betrachten sind, sondern ein komplexes Wirkungsgefüge bilden.

Heide Haas / Inna Knelsen

Quelle: www.roman-herzog-institut.de